

Spannende Religiosität
Ein gelassener Blick auf Kirchenkrimis

Von Rolf Pitsch

Kann der Wappenspruch des früheren Münchner Erzbischofs, Kardinal Michael von Faulhaber (1869 – 1952), „Vox temporis - Vox dei“ (Die Stimme der Zeit ist die Stimme Gottes) als ein Maßstab für die Beurteilung erzählender Literatur genutzt werden? ⁱ Stellen die Verkaufszahlen von Büchern, die Besucherzahlen von Kinofilmen – unabhängig von der Frage einer fachlichen Bewertung – einen Indikator für den Zeitgeschmack von Medieninhalten dar?

Diese Fragen sind so alt wie die menschlichen Bemühungen um eine Bewertung von Inhalten. Und unsere Erfahrungen lehren uns, dass die Antworten immer gleich lauten oder sich doch zumindest ähneln: Wer die Macht zur Durchsetzung selbstbestimmter Interessen hat, der behauptet mit nachdrücklichem Recht, die Stimme des Volkes sei ein Zeichen der Stimme Gottes. Und wer das Geld in Buchhandlungs- oder Kinokassen sammelt, der stört sich rechtschaffen wenig an Fragen ästhetischer Wertungen oder ewiger Wahrheiten. Intellektuelle Diskussionen um Buch- oder Filminhalte haben – dies zeigen zahlreiche Beispiele der vergangenen Jahrzehnte – auch dann keine Chance gegen einen Massengeschmack, wenn Einzelne oder große bzw. lautstarke Gruppen sich in ihren Rechten oder Gefühlen verletzt sehen. Von einem zivilisierten Umgang mit dem § 166 unseres Strafgesetzbuches (Beschimpfung von Bekenntnissen...) kann nicht gesprochen werden.

Und obwohl – oder auch weil – dies zusammenfassend für viele Auseinandersetzungen zumindest der letzten 60 Jahre in Westeuropa gesagt werden kann, liegen bei Romanen und/oder Filmstoffen, die in größerem Maße und aus welchen Gründen auch immer in der Öffentlichkeit diskutiert werden, rasch wieder die alten Fragen auf dem Tisch: Warum suchen sich Autoren solche Stoffe aus? Warum werden altbekannte, mehr oder weniger sensible Materien neu aufgewärmt? Solche Fragen stellen heißt, unverändert durch die Jahrhunderte, bestimmte Gesetzmäßigkeiten der fiktionalen Erzählkunst und der Unterhaltungssehnsucht der Menschen nicht wahrnehmen zu wollen. ⁱⁱ

Diese Erinnerungen an kulturelle Erfahrungswerte von Gruppen, Gesellschaften, Nationen und Religionsgemeinschaften sind als eine Präambel für eine Annäherung an ein literarisches Phänomen notwendig, das die Kulturindustrie seit einiger Zeit beschäftigt: In der Folge von Umberto Ecos „Der Name der Rose“ ⁱⁱⁱ nahm der historische Roman einen neuen Anlauf. Zahlreiche Autorinnen und Autoren in Europa und Nordamerika entwickelten unterschiedlichste Techniken, einige historisch korrekte Fakten mit einer frei erfundenen Geschichte und zusätzlich mehr oder weniger historisch stringenten Elementen zu mischen. Eine literarische Retrowelle fasziniert Leserinnen und Leser unterschiedlichster Altersgruppen, denen entsprechend ihrem subjektiven Vorwissen mehr oder weniger daran liegt, dass die literarische Komposition auch vor den Augen von Historikern Bestand hat. Dieser literarische Trend griff besonders gerne historische Stoffe auf, bei denen mehr oder weniger kriegerische Aktivitäten, Intrigen und Skandale eine tragende Rolle spielten. ^{iv} Und dies alles für Leser (und ihre Märkte), die nicht unmittelbar und auf eigenem Boden in Kriegshandlungen verwickelt waren, sondern die in sich prosperierend entwickelnden Wirtschaften lebten.

Völkerwanderungen, Ausdehnung des eigenen Machtterritoriums, Verteidigung von selbst erarbeiteten Lebensgrundlagen sind seit jeher immer auch verbunden mit dem Glauben der

wandernden, ihren Aktionsradius ausdehnenden oder ihre Grundlagen verteidigenden Menschen. Von daher war es nur eine Frage der Zeit, wann die Roman- und Drehbuchautoren mit neuen Ideen sich dezidiert (wieder) dem reichhaltigen „Action-Schatz“ der christlichen Kirchengeschichte zuwendeten. Bis es soweit war, mussten einige Voraussetzungen erfüllt sein: Einerseits musste das historische und religiöse Sachwissen von Fachleuten aufgearbeitet und zumindest interessierten Autoren für ihre Recherchen allgemein zugänglich gemacht worden sein.^v Dies gilt natürlich nicht nur für überprüftes und korrektes Wissen, sondern ebenso auch für Gerüchte, Vermutungen oder Intrigen, die sich ja manchmal länger am Leben halten, als allgemein für wahr gehaltene Fakten. Andererseits musste eine Autorengeneration heranwachsen, die Interesse an historischen Stoffen und persönliche Distanz zum Leben von Religionsgemeinschaften in einen unverkrampften Umgang mit religiösen Gefühlen in ihren Texten und Filmbildern umsetzen konnte.^{vi} Neben diesen Aspekten für die Schreiber und Erfinder kommt für die produzierenden Verlage etc. sicher noch der Sachverhalt hinzu, dass die gesellschaftliche Bedeutung religiöser Gemeinschaften sinken musste, bevor sie sich von der Produktion entsprechender Texte einen für Wirtschaftsunternehmen notwendigen finanziellen Erfolg versprachen.

Die Zeit ist sozusagen gereift für eine Zuwendung zu den an „ewig Menschlichem“ reichen Stoffen der Kirchengeschichte. Und es muss nicht verwundern, dass die von den Lesern besonders gerne rezipierten fiktionalen Stoffe immer neue Spannungskitzel anbieten. Dieses zusätzliche Spannungselement ist seit einigen Jahren ohne Frage das literarische Spiel, jahrhundertealte scheinbare Geheimnisse und Mythen in die Ist-Zeit fortzuschreiben. Dies ist das neue Gewürz dieser Spannungsliteratur, da die historische Kathedralbaugeschichte à la „Die Säulen der Erde“ für Autoren und Leserschaft keine ausreichende Faszination bereithalten.^{vii} In diesen Romanen geht es entweder um Gegenstände, die von den christlichen Kirchen anerkannt sind und besonderes verehrt werden wie etwa Reliquien oder um religiöse Mythen, die in der Geschichte des Christentums ohne Anerkennung der Kirchen oder ernstzunehmender Wissenschaftler bleiben. Neben der Darbietung dieser Stoffe in Romanen ist bereits seit Jahren in der Comicliteratur ein ähnlicher Trend zu beobachten. Diese Comics enthalten durch die Umsetzung der fiktiven Geschichten auch in Bildern eine zusätzliche künstlerische Komponente wie auch weiteres Reizpotential für den Leser (im doppelten Sinne).

Welche historischen Stoffe, bis heute lebendige Mythen, aktuelle Machtkonstellationen und Zeitfragen spielen in der aktuellen Literatur eine Rolle? Um die Geheimnisse des Turiner Grabtuches geht es in „Die stumme Bruderschaft“ der spanischen Autorin Julia Navarro.^{viii} Der Roman erzählt einerseits vom Kampf von drei religiösen Interessengruppen um die Eigentümerschaft und die Sicherheit des Grabtuches Jesu Christi: Die Nachfahren von Abgarus, König von Edessa, denen das Leinentuch aus dem Grab Jesu zur treuen Aufbewahrung übergeben worden war und die heute als Bauern in einem kleinen ostanatolischen Dorf wohnen.^{ix} Die Templer haben ihnen in der Zeit der Kreuzzüge das Tuch abgepresst, es nach Westeuropa gebracht und das Original oder auch eine Kopie dem Bischof von Turin zur Aufbewahrung übergeben. Beide Gruppen bewachen sich gegenseitig, bemühen sich um den ersten Zugriff auf die Reliquie und lassen die Vertreter der katholischen Kirche, so sie nicht eigentlich zu den ihren gehören und eingeweiht sind, im Dunkeln tappen. In dieser Machtkonstellation ist es für Kommissar Marco Valoni vom Dezernat für Kunstdelikte mit seinem Ermittlerteam reichlich schwierig, den Ursachen und Verursacher der Brände in der Turiner Kathedrale auf die Spur zu kommen. Die rechte Hand des Turiner Kardinals, Pater Yves, der vordergründig zur Kooperation mit den offiziellen Stellen zur Verfügung steht, scheint seine Hauptaufgabe darin zu sehen, den Kardinal einerseits und andererseits Sofia Galloni, die am nachdrücklichsten recherchierende – selbstverständlich attraktive – Kunsthistorikerin im Team der Kripo durch gezielte Informationen von der Sache fern zu halten.

Um Reliquien, den Handel mit ihnen, um jahrhundertlang verborgene Schätze, natürliche Energien und um kirchliche Gruppierungen, die neben der offiziellen Kirche das Wissen um die wahre Nachfolge für sich in Anspruch nehmen, dreht sich alles in „Feuermönche SIGMA Force“ von James Rollins. ^x Der Autor verknüpft in diese – sich im Abendland abspielenden – Auseinandersetzungen noch den Machtkampf zweier amerikanischer Geheimdienste. Das im Heute spielende Werk scheut kaum vor Brutalität zurück. Und wenn es auf den ersten Seiten direkt um einen Anschlag auf den Schrein mit den Gebeinen der Heiligen drei Könige im Kölner Dom geht, dem am Ende nicht nur die Reliquien, sondern auch alle im Dom anwesenden Personen einschließlich des amtierenden Bischofs zum Opfer gefallen sind, ziehen sich zumindest für einen glaubenden Leser – weniger vor Spannung als vor Irritation – einige Muskeln zusammen. Die Mitglieder eines Drachenordens, eine machthungrige Ansammlung von Angehörigen des Hochadels, italienische Sicherheitskräfte und Mitarbeiter des Vatikans auf der mittleren Ebene, haben es auf die Weisheiten und Reichtümer der Magier an der Krippe abgesehen und sorgen sich sehr um den reinen und genetisch geradlinigen Fortbestand des Ordens.

Die Geschäftstüchtigkeit der Banco Ambrosiano und ihre Verwicklungen mit dem Direktor der Vatikan Bank, Erzbischof Marzinkus, greift der ehemalige Klosterschüler, Psychologe, Unternehmensberater und Autor Claudio Michele Mancini in seinem ersten Roman „Infamità“ auf. ^{xi} In einer fesselnden Mischung aus sizilianischem Mafia-Milieu, Machtkampf unter Männern in Italien, Nord- und Südamerika, Verbindungen zwischen Schulfreuden mit Karriere auf Sizilien und im Vatikan geht es letztlich um die Frage, wer sich durchsetzt und wer die Zuneigung der attraktiven Maria-Lucia gewinnt, deren erster Gatte unter mysteriösen Umständen ums Leben kam. Das Geldwaschen von illegalen Drogengeldern durch Banken in Italien und der Schutz für Verfehlungen einer ranghohen vatikanischen Persönlichkeit sind die Triebfedern der Hauptakteure, die beide das Ende des Romans nicht erleben. Aber ihre Nachfolger scheinen aus demselben Holz geschnitzt zu sein, so dass der Leser geneigt sein mag, sich die heute agierenden Personen in ähnlichem Kontext vorzustellen.

In der Reihe der Neuerscheinungen dieses Genres fällt unter literarischen Kriterien der neue Roman „Die Loge“ des amerikanischen Thriller-Autors Daniel Silva positiv auf. Seine Erzählstränge sind klar, das Thema nicht nur ernsthaft, sondern auch ernst zu nehmen. Und es ist schon faszinierend, wie ein Autor im Frühjahr 2006 bereits ein 450seitiges Opus auf den Tisch legen kann, das fiktiv die Geschichte des Papstes nach Johannes Paul II. beschreibt und dabei geschickt Namen aus der jüngsten Kirchengeschichte einwebt: Der Mord an einem jüdischen Historiker lässt bei einer Vielzahl von Organisationen die Alarmglocken läuten. Der israelische Agent Gabriel Allon, Mitglied des Rachekommandos nach dem Anschlag auf israelische Sportler bei der Münchner Olympiade, forscht auf eigene Faust nach dem Mörder und dem Motiv für die Tat. Er findet heraus, dass der Historiker an einer wissenschaftlichen Aufarbeitung der Haltung und der Taten des Vatikans während des Nationalsozialismus schrieb. Er recherchiert, während ihm Mitglieder der Loge, eines mit höchstrangigen Vertretern Italiens und des Vatikans besetzten Geheimbundes, sowie der palästinensischen und italienischen Geheimdienste auf den Versen sind. Über ein Treffen von Berliner Regierungsvertretern und Vatikangesandten während des Krieges in einem kleinen Frauenkloster erfährt er durch eine – inzwischen aus Gram ausgetretenen – Ordensfrau. Gleichzeitig sorgt ihn die Tatsache, dass der (neue) Heilige Vater es nicht bei den Bekenntnissen seines Vorgängers belassen will, sondern bei einem Besuch in der Synagoge in Rom die Einsetzung einer neuen, paritätisch besetzten Untersuchungskommission bekannt geben will, der alle Archive unkommentiert geöffnet werden sollen. Der israelische Geheimdienst hat – durchaus aus Eigeninteresse – Angst vor einem Mordanschlag auf den Papst, die Kontaktaufnahme zu ihm gelingt. Doch der Papst

lässt sich von seinem Plan nicht abbringen – er war als kleines Kind Zeuge des Gespräches in dem Frauenkloster.

Natürlich schwimmen alle hier kurz vorstellten Romane auf der Welle der Werke Dan Browns. Nach „Illuminati“ ist sein Roman „The Da Vinci Code“ unter dem deutschen Titel „Sakrileg“ in vielen Händen und in noch mehr Menschen Mäuler.^{xii} Die Faszination gerade intellektueller Leser, die Proteste von Glaubenden gegen dieses Buch, der Rummel um den Rechtsstreit wegen des Plagiatsvorwurfes und die Verfilmung mit Tom Hanks in der Hauptrolle sorgen für das – in der Buchbranche inzwischen eher untypische – lang anhaltende (Kauf-) Interesse. Dabei ist die Grundidee des Buches alt: Jesus Christus starb nicht am Kreuz, sondern zeugte mit Maria Magdalena eine Tochter, deren Nachfahren im Geschlecht der Merowinger im Roman in den Figuren der französischen Kriminalistin Sophie und ihrem versteckt lebenden Bruder lebendig sind. Eine geheime Bruderschaft sorgt für die Fortsetzung dieser Blutlinie, die Sicherheit der Familienmitglieder und für die Nichtaufdeckung des Gralsgeheimnisses. Neu an der Romanidee ist Browns fiktive Fortsetzung: Die Bruderschaft hat sich angeblich zur Offenlegung des jahrhundertlang gepflegten Geheimnisses entschlossen und dagegen tritt jetzt Opus Dei an, die von der katholischen Kirche als Personalprälatur anerkannte Gemeinschaft. Sie lässt wesentliche Mitglieder der Bruderschaft töten und versucht, verbunden mit eigenen innerkirchlichen Machtinteressen, die Kirche vor der Publizierung der „Wahrheit“ zu retten.

Wenn man das Strickmuster der Romane zusammenfasst, geht es in den zweifellos spannend und packend geschriebenen Romanen, Krimis, Thrillern auf sehr unterschiedlichen literarischen Niveaus und mit divergierendem inhaltlichen Anspruch immer ähnlich zu:

- mehr oder weniger weit in der Vergangenheit zurückliegender Skandal, Mythos, belegte oder (meist) nicht ernst zunehmende Fakten,
- mittel- und unmittelbare Beteiligung nicht selten ranghoher Mitarbeiter, Entscheider der vatikanischen Kurie,
- ein fiktiver oder ansatzweise realer Gegenwartsbezug und immer auch um
- eine Liebesgeschichte in der Regel bei den ermittelnden Kriminalisten.

Kann eine solche Mischung religiöse Gefühle verletzen? Ja. Jeder Leser und Kinobesucher reagiert auf angebotene Inhalte unterschiedlich. Die einen aufgeregt, weil sie sich durch einen fiktionalen Text in ihrem persönlichen Glauben angefragt sehen, und die anderen gelangweilt, weil die „Kiste mit Jesus und Magdalena“ oder die Machtintrigen im Vatikan subjektiv entweder als normal und menschlich oder als Hinweis ohne Neuigkeitswert wahrgenommen werden. Kann eine solche fiktive Mischung (z.B. im Kontext § 166 des Strafgesetzbuches) das religiöse Bekenntnis in einer Weise beschimpfen, „die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören“? Nein. Die persönliche Besorgnis oder Erregung über einen fiktionalen Text sollte nicht unmittelbar in einen öffentlichen Kontext gestellt werden. Natürlich kann ein unbefangener Leser über solche Darstellungen erschrecken und ins Grübeln kommen. Aber wenn er selbst nicht die persönliche Distanz zu dem gelesenen Text entwickeln kann oder vor Betroffenheit die Fiktionalität des Textes ausblendet, ist die öffentliche Beschwerde oder Anklage als Ausdrucksmittel nicht geeignet. Ein Gespräch über die eigenen Wahrnehmungen, Fragen und ggf. Verletzungen stellen einen guten Weg für alle dar, die mit dem Gelesenen nicht allein bleiben wollen. Ein Gespräch unter Glaubenden wie unter weniger oder auch Nichtglaubenden. Gerade in der Diskussion mit letzteren bieten fiktionale Stoffe den Glaubenden und den Kirchen hervorragende Anlässe und Anknüpfungspunkte, über den eigenen Glauben, über die geprüfte und akzeptierte Grundlagen des Glaubens und über mögliche Irritationen durch solche Spannungsliteratur Auskunft zu geben und dazu Position zu beziehen.

Wie diese Chance im literarischen Kontext fruchtbar werden kann, zeigt eine andere Kirchenkrimi-Reihe eines Bamberger Autorenduos, die im vergangenen Jahr startete. Der neue Protagonist heißt Philipp Laubmann. Im Zivilberuf ist er Moraltheologe an der Universität Bamberg und seit einiger Zeit mit der Abfassung seiner Habilitationsschrift beschäftigt. Dies betreibt er ebenso unbeständig, wie er sich immer noch nicht klar wird, ob er sich zum Priestertum berufen fühlt oder welche Lebensform für ihn richtig sein wird. In dieser Unentschiedenheit helfen ihm immer wieder Vorfälle in seinem unmittelbaren Umfeld, seinem kriminalistischen Spürsinn nachzugehen und sich so abzulenken. Bei diesen Fällen sind die Kommissare Glaser und Lürmann die professionellen Gegenüber, die sich bei ihren Fahndungen im kirchlichen Kontext gerne des Sachverstands und der Personenkenntnisse des Hobbydetektivs vergewissern. Laubmanns kirchliches Gegenüber wird von Prälat Albert Glöcklein aus der Bistumsleitung gegeben. In „Der zerrissene Rosenkranz. Philipp Laubmanns erster Fall“ geht es um die Aufklärung des Todes einer jungen Frau, der Verlobten eines Theologieprofessors.^{xiii} Im gerade erschienenen zweiten Fall „Bärenzwinger“ wird während einer hochkarätig besetzten Fachtagung zum Thema „Wahrheit“ in einer alten Burganlage, die zu einem kirchlichen Tagungszentrum umgebaut wurde, ein Teilnehmer ermordet aufgefunden.^{xiv} Der Täter wird unter den Teilnehmern vermutet. Die Aufklärung der Tat führt über mancherlei gegenseitige Verdächtigungen, in die theologische Vergangenheit und frühere Begegnungen sowie über aktuelles Karrieregerangel der Teilnehmer. Laubmann findet, in diesem Fall unterstützt durch diözesane Stellen, die Bezüge zwischen dem Opfer und Täter, die bis in ihre gemeinsame Studienzeit in Bamberg zurückführen.

Die sehr detaillierten und spannend aufbereiteten lokalen Zusammenhänge zeugen nicht nur von großer Ortskenntnis und Heimatverbundenheit des Autorenduos. Ihre Herkunft aus dem katholischen Milieu und das Theologiestudium von Stefan Fröhling tragen sehr zur Erdung der packenden Krimis im für den Leser nachvollziehbaren realen religiösen Leben bei. Auch ohne einen vergleichbaren fachlichen Hintergrund der Autorin liegt mit „Und führe mich nicht in Versuchung“ von Vera Bleibtreu im selben Verlag ein Kirchenkrimi vor, der im evangelischen Kontext spielt.^{xv} Pfarrerin Susanne Hertz findet nicht nur beim Joggen als Erste ein Mordopfer, sondern in der Folge wird ihr privat wie beruflich deutlich, wie intensiv sie mit diesem Fall beschäftigt ist. Das Mainzer Lokalkolorit und die theologische Kollegialität der evangelischen Pfarrerschaft der Stadt sind ebenso konstituierende wie unterhaltsame Elemente des Krimis, wie es ähnlich im katholischen Bamberg der Fall ist.

Allen als „Kirchenkrimis“ vermarkteten bisherigen Romanen des Verlages kommen neben der Sach- und Fachkunde eine ruhige, unaufgeregte Sprache, klare Handlungsstränge mit unaufhörlichen Spannungselementen zugute. Der Suche nach der rechten Lebensform bei Laubmann und die Frage nach ihrem beruflichen Ort bei Susanne Hertz lassen den Leser teilhaben an persönlichen Reflektionen der Krimiprotagonisten, die sich leicht übertragen lassen.

Interessant in der Beobachtung des Phänomens Kirchenkrimi ist sicher noch ein Blick auf die agierenden Verlage. Josef Knecht, ein zur Verlagsgruppe Herder gehörendes Imprint, hat offensichtlich ebenso wie der Münchner Piper Verlag den Anspruch, in diesem Unterhaltungsgenre an das Niveau seiner religiösen Sachbücher wie der erzählenden Literatur anzuschließen. Die großen Verlagsgruppen Random House wie Droemer Knauer sind ebenso wie die Häuser Ullstein und Lübbe für ihre populären Unterhaltungstitel bekannt. Sie sind sämtlich im internationalen Lizenzgeschäft tätig und setzen in der Vermarktung auf große Aufmerksamkeit in der traditionellen Werbung wie in ihren Cross-Media Aktivitäten. Allein die hier vorgestellten Titel kommen also aus sehr unterschiedlichen Häusern mit gänzlich verschiedenen Eigentumsstrukturen, so dass Vermutungen über inszenierte religiöse Diskreditierungen durch das Massenmedium Buch jeder Grundlage entbehren.

Zu Beginn wurde das gehäufte Auftreten dieser Romanstoffe in einen bestimmten Zusammenhang mit kirchengeschichtlicher Sachaufklärung und distanzierterem Umgang mit religiösen Gefühlen gestellt. Dies mag allein für die Recherchebasis der Autorinnen und Autoren eine gute Erklärungsgrundlage bieten. Daneben steht aber nur scheinbar unbeteiligt ein anderes Phänomen: Wie die kritische Beobachtung der aktuellen Literatur zeigt, ist das religiöse Fragen, des Menschen Suchen nach Lebensgrund und -sinn auch in zahlreichen anderen Romanen außerhalb der Spannungsliteratur anzutreffen. Wie in einschlägigen Aufsätzen in den Zeitschriften Herder-Korrespondenz oder Stimmen der Zeit sowie durch die kontinuierliche Besprechungsarbeit der katholischen Büchereiverbände deutlich wird, dokumentiert sich die vielfach beschriebene - gerade auch nicht konfessionell gebundene - Gottessehnsucht in zahlreichen Texten der erzählenden Literatur. Bleibt die Frage, woher neben den aufgezeigten Gründen der Erfolg gerade der Spannungsliteratur kommen könnte. Vielleicht einfach nur in der menschlichen Sehnsucht nach lautstark „mitgeteilter Ewigkeit“ (Hugo Lang).

ⁱ Den Hinweis auf diesen bischöflichen Wappenspruch verdanke ich Johannes Fischer.

ⁱⁱ Zum Thema Unterhaltungssehnsucht sei gerne auf die Ausführungen von O.B. Roegele „Neugier als Laster und Tugend“, Verlag A. Fromm Texte, Osnabrück 1982, verwiesen. Vielleicht gelten die von Roegele für Bürger und Journalisten betonten positiven Aspekte der Neugierde auch für Schriftsteller.

ⁱⁱⁱ Umberto Eco: Im Namen der Rose. Carl Hanser Verlag, München 1982

^{iv} Stephen Lawhead: Das Kreuz und die Lanze, Lübbe 2000 oder Welzel: Hildegards Lied, Krüger 2005

^v Hier haben Kirchenhistoriker die wesentliche Arbeit geleistet. Dabei ist z.B. am Beispiel des verkaufserfolgreichen Romans „Die Päpstin“ immer wieder auch das Phänomen zu beobachten, dass die Publikation von Sachbüchern sich an den Erfolg von fiktionalen Texten hängen, was auch bei „Sakrileg“ in großem Umfang zum Beispiel bei der Reiseliteratur der Fall ist.

^{vi} Mit Blick auf die Auseinandersetzung mit historischen Fakten in den fiktionalen Texten großer christlicher Schriftsteller des 19. Jahrhundert (als Beispiel sei auf Reinhold Schneiders Drama „Philip II oder Religion und Macht“, Jacob-Hegner-Verlag, Olten/Köln 1931 hingewiesen), kommt diesem Aspekt m.E. eine besondere Bedeutung zu.

^{vii} Ken Follett: Die Säulen der Erde, Verlagsgruppe Lübbe, Bergisch Gladbach 1990

^{viii} Julia Navarro: Die stumme Bruderschaft; Limes Verlag, München 2005. Als Fortsetzung kann der Roman „...“ gelten.

^{ix} Dem Rätsel des „Mandylion von Edessa“ geht Paul Baade in seinem Sachbuch „Das Muschelseidentuch. Auf der Suche nach dem wahren Antlitz Jesu“, Ullstein Verlag, Berlin 2005 nach. Das Buch ist gerade in einer um ein Kapitel erweiterten Auflage im Pattloch Verlag erschienen.

^x James Rollins: Feuermönche SIGMA Force; Blanvalet Verlag, München 2006

^{xi} Claudio Michele Mancini: Infamità; Ullstein Verlag, Berlin 2006

^{xii} Dan Brown: Sakrileg; Verlagsgruppe Lübbe, Bergisch Gladbach 2004

^{xiii} Fröhling & Reuß: Der zerrissene Rosenkranz. Philipp Laubmanns erster Fall; Verlag Josef Knecht, Freiburg 2005

^{xiv} Fröhling & Reuß: Bärenzwinger. Philipp Laubmanns zweiter Fall; Verlag Josef Knecht, Freiburg 2006; weitere Informationen unter <http://www.knecht-krimi.de/home.htm>

^{xv} Vera Bleibtreu: Und führe mich nicht Versuchung; Verlag Josef Knecht, Freiburg 2006